

# Süchtig nach dem Krieg

SPIEGEL-Redakteur Claudius Seidl über den Regisseur Romuald Karmakar und dessen Film „Warheads“

**E**s war mitten im Fasching, zu jener fernen Zeit, als der Underground noch Boheme hieß und die feschen jungen Leute auf Bälle statt auf Partys gingen, da erfand ein Münchner Gammier eher zufällig den deutschen Gruß.

Der Bursche hatte kein festes Einkommen, aber eine schnittige Frisur, seine Freunde durften ihn Adi nennen, und den Fasching konnte er eigentlich nicht ausstehen. Doch für die schöne Geli, die seine Nichte und Geliebte war, ging er dann trotzdem mit; er verkleidete sich als Trambahnschaffner, und die Uniform stand ihm, wie er fand, sehr gut – nur zwängte sie ihn so sehr ein, daß der Adi, während die anderen tanzten und tobten, bloß eine verkrampfte Armbewegung machen konnte, um seine Ausgelassenheit zu demonstrieren: Hi, Hitler!

So stellte sich, 60 Jahre später, der Regisseur Romuald Karmakar die Anfänge des Führers vor – und weil auch der Filmemacher aus dem Münchner Underground kam, weil in seinem Debütfilm nichts von der Politik zu sehen war, aber viel von den sexuellen und anderen Vergnügungen Adolf Hitlers; und weil schließlich Karmakar die Hauptrolle selber spielte, geriet er schnell in den Verdacht, daß ihn

\* Im Film „Warheads“.



Regisseur Karmakar: Sympathie für Soldaten

mit dieser Rolle eine enge Geistesverwandtschaft verbinde (obwohl die Verwandtschaft mit Charlie Chaplins Satire „Der große Diktator“ näherlag).

Fortan war Karmakar umstritten: bei jenen, die seine Filme kannten, und erst recht bei jenen, die davon nur hörten oder lasen. Woran sich bis heute nichts geändert hat.

Karmakar, 28, hat Filme gedreht, die von blutigen Hahnenkämpfen handeln, von Rekruten der französischen Armee und deren gewalttätigen Ritualen, von Hamburger Zuhältern und de-

ren Pitbull-Hunden und schließlich „Warheads“, sein jüngstes und sein längstes Werk: eine Dokumentation über Fremdenlegionäre und bezahlte Söldner (die auf der Berlinale uraufgeführt wurde und nun mit wenigen Kopien und viel Aufmerksamkeit durch deutsche Städte tour). Und immer wurde der Vorwurf laut, daß der Filmer heimliche (und unheimliche) Sympathien hege für jene, die er da porträtiert.

Das Magazin *Spex* etwa, das sich selbst auch dem Underground zu-rechnet und sonst gern gegen den Konsens verstößt, mahnte neulich „mehr Distanz“ an und fragte, ob „Warheads“ womöglich der „Indikator einer kulturellen Bereitschaft zum Krieg“ sei.

Das flotte *Tempo* warnt einmal im Jahr vor Karmakar. Und die Mitglieder der Filmbewertungsstelle in Wiesbaden, die zuständig für die Vergabe von Prädikaten sind, ließen sich von „Warheads“ so erschrecken, daß sie keinen geraden Satz mehr formulieren konnten: „Die Unverbindlichkeit der Aussage bleibt im Affirmativen stecken und wird noch durch Anbietererei (sic!) in devoter Haltung gegenüber den Interviewpartnern verstärkt.“

Devot ist Karmakar noch nie gewesen, und harmlos wollte er nicht sein, und als alles anfing, in den frühen Achtzigern, da war er noch schwer beein-



Kroatin Ina, Söldner im Trainingslager\*: Krieg ist Kino



## KULTUR

druckt von den Rasereien und der Wut der Punk-Bewegung.

Damals hing er meist mit den Filmfans aus dem Münchner Werkstattkino herum, lauter Leuten, die im Kino nicht Entspannung, sondern Spannung suchten – die radikale Herausforderung für die Sinne und den Kopf. Irgendwann kauften sie sich zusammen eine Super-8-Kamera und beschlossen, ihren Meistern nachzueifern, den vergessenen und verbotenen Künstlern der Filmgeschichte.

Die anderen drehten ambitionierte Pornos in der Tradition von Andy Warhol; Karmakar drehte den Hitlerfilm „Eine Freundschaft in Deutschland“. Die anderen suchten sich später Jobs und vergaßen fast ihre Ambitionen dabei; Karmakar machte unbeirrt weiter, auch wenn er sich immer wieder sein Geld als Fotoassistent verdienen mußte.

Für den vorschriftsmäßigen Weg, der durch die Filmhochschulen führt und durch die Vorzimmer mächtiger Fernsehredakteure, fehlten ihm Lust und Zeit. Lieber lernte er sein Handwerk im Kino, was in Deutschland eigentlich nicht üblich, sondern eher typisch für die Franzosen ist, für Leute wie Godard, Rivette, Truffaut.

Im Frühjahr 1987 wurde Karmakar, der von seinem indischen Vater den Namen und von seiner französischen Mutter die Staatsangehörigkeit hat, zur Armee eingezogen, und er fand dort Kameraden, deren Freizeitspässe ziemlich merkwürdig waren: Mit nackten Stirnen rannten die Jungs gegen Spind- und Zimmertüren an, bis die Türen Dellen hatten und die Köpfe schwere Blutergüsse.

Karmakar drehte einen Film über dieses grausame Ritual, nannte ihn „Coup de boule“ und widmete ihn „allen Kameraden“ – worauf seine Vorgesetzten mit einer Disziplinarstrafe reagierten und die Kritiker, weil sie das Militär hier verherrlicht sahen, mit schweren Vorbehalten. Wer seine Augen nicht verschloß, der ahnte damals schon, daß dieser Filmer keine offenen Türen einrennen mag.

Nun hat sich Karmakar auf ein Terrain gewagt, das mit Stacheldraht umzäunt ist und dicht vermint, und weil er auch seine Zuschauer in diese gefährliche Gegend lockt, ist es keine Überraschung, daß viele ihm nicht folgen mögen: Für Krieger hat sich Karmakar schon seit langem interessiert; er lernte Söldner kennen und Fremdenlegionäre, er durfte in einem privaten Trainingslager in Mississippi filmen, bei der französischen Legion im südamerikanischen Guayana; und schließlich fuhr er auf den Balkan, wo er den kroatischen Soldaten, holländischen Freiwilligen und britischen Profikriegern bei der Arbeit zusah: So entstand „Warheads“, der

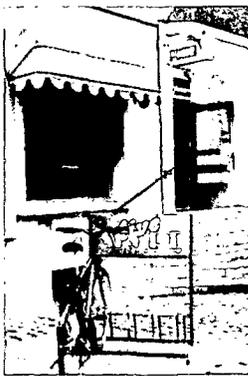


## JENA EXKLUSIV

### Unternehmen einer Stadt

Eine Veröffentlichung der PR GRUPPE FRANKFURT Giel u. Partner GmbH, Telefon (069) 405 86-0, Telefax (069) 405 86-111, Telex 412 532 PRFFM D

### Olympiareif? Schon lange!



Kleidung, Geräte, Schuhe für Freizeit und Sport

Live Sport Drechsler OHG, Saastraße 11 u. Oberlauengasse 1, O-6900 Jena  
Tel. u. Fax: 036 41-235 82

### Thüringer Wurst erobert Deutschland



Botschafterinnen für Thüringer Wurst

Thüringer Wurst nach traditionellen Rezepten mit typischer Würze stellt die Fleischerei Hönnger seit 3 Generationen her. DLG- und CMA-prämiert und seit Jahren ausgezeichnet für hohe Qualität bietet das Fleischerfachgeschäft seine Spezialitäten nur einen Katzensprung vom Jenaer Markt entfernt an. Zur beginnenden Grillsaison empfiehlt der Meister echte Thüringer Rostbratwurst. Fleischerfachgeschäft Wolfgang Hönnger Oberlauengasse 23, O-6900 Jena  
Tel.: 036 41-225 56

### „Bosch“ sollte darauf stehen

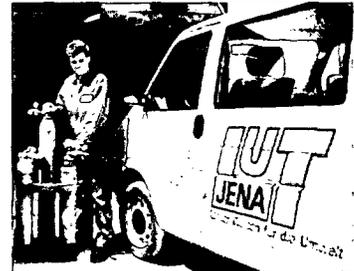


Einer der wenigen Leistungsprüfstände in Thüringen steht bei Reinhold in Jena

Egal, um welches der knapp 500.000 Bosch-Produkte es sich dreht – Reinhold hat es entweder auf Lager, kann es kurzfristig besorgen und/oder mit dem eigenen Service reparieren. In allen Geschäftsbereichen von Bosch bietet sich Reinhold als kompetenter Partner an. Der KFZ-Bereich fällt ins Auge: Die neue, helle Werkstatt an der B 88 wird Anfang Mai offiziell mit einem Tag der offenen Tür eingeweiht. Die Eröffnung der neuen Werkstatt schafft Platz für eine größere Ausstellung der Hausgeräte und Küchen von Bosch. Nicht minder effektiv arbeitet Reinhold als Groß- und Einzelhändler für Bosch-Industrie-Werkzeuge. Das Baugewerbe in Ostthüringen weiß die Beratung zu schätzen. Bei Industrieausrüstungen befaßt sich Reinhold mit der Projektierung, Lieferung und dem Service von Handhabungstechniken. Zunehmend gewinnt auch der Geschäftsbereich „mobile Kommunikationstechnik“ an Bedeutung.

Reinhold, Unterdorfstraße 29a, O-6900 Jena  
Tel.: 036 41-524 35 u. 33 21 07, Fax: 5 25 40

### Wissen für die Umwelt



Modernste Meßtechnik im L.U.T.-Umweltmobil

In den Laboratorien der L.U.T. werden Wasser-, Boden- und Luftproben analysiert. Selbst Spezialanalytik wie der Nachweis von Dioxinen, erfolgt in Jena. Als anerkanntes und akkreditiertes Prüflabor unterliegt die L.U.T. besonders strengen Kontrollen. Ihren Auftraggebern bietet die L.U.T. komplexe Lösungen an, wie die Erarbeitung von Sanierungskonzepten oder die Beratung bei dem Aufbau von chemischen Laboratorien. Besonderes Know-how besitzt die L.U.T. bei der Prüfung von Materialien auf Reinheit und Isotopenverhältnisse. L.U.T. Labor- und Umwelttechnik Jena GmbH Göschwitzer Str. 33, O-6905 Jena  
Tel.: 036 41-76 86-4 23  
Fax: 76 86-4 24

### Gesund bleiben auf biologischem Wege

Ihrem Energiemangel können viele Menschen entgegenwirken durch Sauerstoff-Anwendungen nach Prof. Manfred von Ardenne. Streß und Abnutzungserscheinungen können auch durch die Einnahme von Vitaminen und Mineralien vermindert werden. Die Dienstleister zur Gesundheitspflege bieten ihre von Ärzten begleiteten Kuren in Jena und Bürgel an. In Seminaren lernen die Interessenten unter anderem Gewichtregulation oder Altersrückdämmung auf biologischem Wege. Bio-Physikalisches Vitalzentrum G. Herzog Talstraße 30, O-6900 Jena, Tel.: 036 41-5 46 92 G. Walther, Bahnhofstr. 4a, O-6522 Bürgel  
Tel.: 03 66 92-670

### Hotel garni in Citynähe



Blick in den Frühstücksraum

Die 12 modernen Doppelzimmer des renovierten Hotels bieten sich dank der zentralen Lage für Geschäftsreisende an. Eine Nachtbar mit Showprogramm gehört zum Hotel Alexanderhof, Saalbahnhofstr. 29 O-6900 Jena, Tel.: 036 41-2 54 04

### Seit 35 im Dienst des Autos



Audi S4: sportlich mit 230 PS

Das Autohaus Fischer – VW-Audi-Händler sowie Hauptanbieter für VW-Nutzfahrzeuge – präsentiert sich als moderner Partner anspruchsvoller Autofahrer. Ein Unternehmen mit mehr als 100 Beschäftigten bietet fachkundige Betreuung rund um das Auto. Autohaus Fischer GmbH Brückenstr. 6, O-6900 Jena-Zwätzen  
Tel.: 036 41-4 85-0, Fax: 5 33 13



# JENA EXKLUSIV

## Unternehmen einer Stadt



Eine Veröffentlichung der PR GRUPPE FRANKFURT Giel u. Partner GmbH, Telefon (069) 40586-0, Telefax (069) 40586-111, Telex 412532 PRFFM D

### Ein Partner für den kompletten Bau

In der Firmengruppe Fröhlich sind eine Reihe von Unternehmen zusammengeschlossen, die sämtliche Leistungen rund um das Bauen einzeln oder komplett erbringen können. Das beginnt bei der Vermittlung des geeigneten Grundstücks für den Bau von Eigenheimen, Wohnparks, Freizeit- oder Sport-Anlagen, Industrie- oder Gewerbeparks, Hotels oder anderem für private oder öffentliche Bauherren. Sämtliche Planungsaufgaben von den öffentlichen Plänen bis zur Baugenehmigung können von der Firmengruppe übernommen werden, einschließlich der Genehmigungsverfahren. Bei der Suche nach Investoren und bei der Finanzierung kann die Unternehmensgruppe Partner vermitteln (keine Rechts- und Finanzberatung). Bei der Bauausführung schließlich beteiligen sich Unternehmen der Firmengruppe



Inhaber/Geschäftsführer Gerhard Fröhlich

seit 1990 entstanden ist, ein Tochterunternehmen auf der Insel Rügen. Firmengruppe Fröhlich, Maurerstraße 29, O-6900 Jena, Tel.: 0 36 41 - 5 57 40, Fax: 5 48 61

direkt, aber auch über die Bauüberwachung und Bauleitung. Gegebenenfalls erfolgt auch die anschließende Vermarktung des Bauwerks durch die Firmengruppe Fröhlich. Für den Bauherrn bleibt so die Firmengruppe Fröhlich der alleinige Ansprechpartner von der Idee bis zu Schlüsselübergabe. Mit diesen Dienstleistungen lassen sich nicht nur Neubauvorhaben zügig realisieren, sondern ebenso gut auch Sanierungen. Über langjährigen Erfahrungen verfügt die Firmengruppe bei landschaftspflegerischen Aufgaben. Neben dem Stammsitz in Jena unterhält die Gruppe, die

### Spezialisten für Hygiene

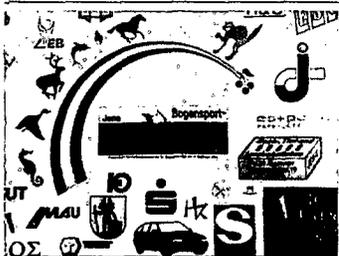


Das qualifizierte Personal des Clean Service sorgt dort für Sauberkeit und Hygiene, wo es besonders darauf ankommt: im OP oder Computerraum beispielsweise.

Die mehr als 100 Mitarbeiter haben sich auf Spezialaufgaben wie Kliniken, Pflegeheime, Büros oder Bleiverglasungen von Kirchen konzentriert. In Jena und Ostthüringen versorgen die im Clean Service zusammengeschlossenen Firmen ihre Kunden mit Sanitärutensilien und bieten weitere Dienstleistungen an. Dazu gehört ein Haushaltsservice für ältere oder behinderte Menschen.

Clean Service Schramm & Partner GBR  
Freiligrath-Str. 16, O-6900 Jena  
Tel. u. Fax: 0 36 41 - 42 67 73 u. 01 72-8 10 18 50

### Schilder & Schriften für jeden Zweck



Vom Auto-kennzeichen bis zur Lichtreklame, vom Emaillieschild bis zum Mehrfarbendruckstempel - Schilder & Schrift liefert schnell und preiswert. Neuerdings können Folien auch mehrfarbig besprüht werden, wodurch räumliche Effekte entstehen.

Schilder & Schrift GmbH  
Saalbahnhofstr. 8, O-6900 Jena  
Tel. u. Fax: 0 36 41 - 2 41 43

### Sicherheit groß geschrieben

Die Sicherheit von Gerüsten und Monteuren der Gerüstbaufirma SANOW gewährleistet auch die Mitgliedschaft in der Sozialkasse des Gerüstbaugewerbes, die das Fachpersonal ständig über die neuesten Sicherheitsbestimmungen schult. In den 2 Jahren des Bestehens ist die Kapazität der Firma von 2.000 auf 18.000 m<sup>2</sup> Gerüstfläche gewachsen.

Gerüstbau SANOW GmbH  
Tel. u. Fax: 0 36 41 - 2 27 44



Schnell und zuverlässig: Die SANOW-Monteur

### Zeitgenössische Grafik und Pastelle

von Alfred Schmidt, Potsdam, präsentiert die Galerie am Johannisplatz ab 5. Mai. Neben den wechselnden Ausstellungen findet man Originale, Kunstdrucke, Poster, Postkarten und Rahmen in den hellen, freundlichen Räumen.

Das Fachpersonal berät auch bei der Bildausgestaltung von Büros und Geschäftsräumen. Galerie am Johannisplatz, Johannisplatz 10, O-6900 Jena, Tel. u. Fax: 0 36 41 - 2 49 23



Inhaberin Jutta Reuter freut sich über die Wiedereröffnung nach der Renovierung

## KULTUR

Film über jene Männer, deren Handwerk das Töten ist.

Wenn es in einem Dokumentarfilm überhaupt eine Hauptrolle gibt, dann spielt sie hier Günter Aschenbrenner, ein Bayer aus Eichstätt, dessen Leben erst begann, als er 1958 zur Fremdenlegion kam, wo der Mann dann Karriere machte und 20 Jahre lang blieb.

Er hat viel zu erzählen, mal in einem behäbigen Deutsch, mal in einem harten Französisch, und die meisten dieser Erzählungen handeln vom Drill, den Schikanen und der ungeheuren Einsamkeit in der Legion. Aschenbrenner spricht direkt in die Kamera, und wenn Karmakar aus dem Off seine Fragen stellt, dann hört sich das nicht so an, als hätte der Regisseur eine Abneigung gegen den alten Soldaten.

Dazwischen hat Karmakar jene Szenen geschnitten, welche die Söldner bei ihrem Training zeigen. Die Männer müssen sich gegen blanke Messer wehren, mit schweren Gewehren durch die Gegend ballern, im Dreck robben, bis die Gelenke schmerzen.

Und wenn die Jungs zu Boden gehen, dann kriecht die Kamera mit ihnen durchs Gebüsch, und wenn sie wieder aufstehen, schwingt sich auch die Kamera hoch, und wenn sie ihre Flinten entschärfen, dann wird der Film auch fürs Publikum zum Härtetest.

Am Ende kommt Karmakar in Kroatien an, wo er auf Karl trifft, einen Söldner aus Liverpool, der ganz offen vom Geschäft mit dem Sterben erzählt. Er sei süchtig nach dem Krieg geworden, sagt Karl, weil die kleinen Freuden und Katastrophen des Alltags dagegen reizlos wirkten, und süchtig sei er auch nach Valium, weil er ohne ein Beruhigungsmittel den starken Reiz des Krieges nicht verkraften könne.

Dann wagt sich der Film weit vor an die Front, schaut den Kroaten dabei zu, wie sie selbstgebastelte Raketen in die serbischen Stellungen schießen, wie sie wütend feuern auf einen unsichtbaren Feind und wie sie schließlich, ganz berauscht vom eigenen Mut, die Front überschreiten und durchs Terrain des Gegners irren, ohne irgend etwas zu bewirken. Und wenn die Männer dann böse und unerschrocken von der Leinwand gucken, drängt sich dem Zuschauer die Vermutung auf, daß hier auch die Grenze zwischen Wirklichkeit und Inszenierung überschritten wurde; daß es vor allem die Gegenwart der Kamera war, die sie zu solcher Tollkühnheit getrieben hat.

„Warheads“ ist nicht eben das, was man sonst unter einem Antikriegsfilm versteht – und wenn so mancher Kritiker nun Karmakar zugute hält, daß er die blutigen Männerspiele als Zwangsneurosen entlarve, die Klischees der Krieger entmystifiziere und überhaupt

ein ungeschöntes Bild von Söldnern und Fremdenlegionären zeichne, dann interpretieren diese Kritiker nicht den Film, sondern referieren nur das, was sie schon immer über jene Leute zu wissen meinten.

Natürlich wirkt es jämmerlich, wenn Legionäre deutscher Herkunft nach dem dritten oder vierten Bier langsam rührselig werden und dann das Lied vom Polenmädchen in die tropische Dämmerung schmettern.

Natürlich kriegt man Mitleid mit jener hübschen und naiven Ina, die aus dem gut geheizten München ins kalte Kroatien gekommen ist, wo die 19jährige, von unhaltbarer Schwärmerei getrieben, den Landsleuten beistehen will und nach wenigen Tagen schon an die Front entlassen wird.



Karmakar (als Adolf Hitler): Dummer Münchner Gämmler

Und selbstverständlich fragt man sich immer wieder, ob jener Günter Aschenbrenner, für den die Fremdenlegion seine einzige Heimat ist, sich selbst und den Zuschauern nicht eine ziemlich dreiste Lüge erzählt.

Der Film buhlt nie um die Sympathie seines Publikums, und wenn Karmakar den Kriegern ohne Vorbehalte begegnet, dann ist das nicht Ausdruck seiner moralischen Indifferenz, sondern nur der Hinweis darauf, daß sein Interesse in eine völlig andere Richtung geht: Er hatte immer den Ehrgeiz, Spielfilme zu inszenieren – und weil ihm keiner Geld für seine Drehbücher gab, spürt er nun den Fiktionen in der Wirklichkeit hinterher.

Die Männer aus der Fremdenlegion etwa sind für den Film nicht nur die Legionäre – sie sind vor allem Fremde: verlassen und isoliert wie stets die besten aller Kinohelden. Und wie jene

können sie sich ihrer Existenz nur durch ihr Handeln vergewissern; sie haben alle Bindungen gekappt, alle privaten Erinnerungen verdrängt, vernichtet und begraben.

Der bezahlte Killer Karl, der bei den Kroaten angeheuert hat, erledigt den gleichen Job wie Clint Eastwood in dem Western „Erbarmungslos“, und hinter seinen versteinerten Zügen schimmert die gleiche Verzweiflung durch: Was der Mann da macht, ist Oscar-reif.

Und wenn die Kamera durch die feuchten Wälder des amerikanischen Südens streift, wo die Söldner für den nächsten Einsatz trainieren, dann gleichen diese Bilder den Heldensagen des amerikanischen Films, jenen Dramen, die auf den Philippinen spielen oder in Vietnam und bei denen jede Szene in-

szentiert und erfunden ist: So läßt sich Karmakar, dem deutsche Fördergremien die Unterstützung verweigern, seine Action- und Massenszenen von den Kriegstreibern in aller Welt finanzieren.

Schon deshalb hat er wenig gemein mit den zaghaften Künstlern des deutschen Kinos – und um so mehr mit den Giganten und Monomanen aus Hollywood, mit Männern wie Coppola, Cimini oder Spielberg, die gern vom Feldherrnhügel aus Statisten-Heere lenken und kiloweise Sprengstoff zünden: Kein Wunder, daß deutsche Zuschauer diesen Film auch intellektuell als hochexplosiv empfinden.

Denn „Warheads“ ist weniger eine Reportage über die Realität des Krieges als vielmehr ein Essay über das kriegerische Wesen unserer Helden und Erzählungen, und selbst wenn ganz echte und potentiell tödliche Kugeln über die Leinwand schwirren, erfährt man wenig

über den Konflikt zwischen Serben und Kroaten und um so mehr über jene Strukturen, nach welchen auch in Hollywood die Schießereien funktionieren.

Karmakar präsentiert seine Szenen und Figuren nicht als Vorbilder für die fiktiven Kinokonflikte, eher als deren rohe, noch unbearbeitete Version. Und wenn er etwa vorführt, wie die Kroatin aus München sich für ihre neue Aufgabe auch modisch aufgerüstet hat, wie sich ihr Outfit an Rambo und dem Terminator orientiert – dann wecken solche Bilder den bestürzenden Verdacht, daß der brutale Krieg auf dem Balkan nur die Fortsetzung des Kinos mit anderen Mitteln ist.

Was die realen Figuren in „Warheads“ von den fiktiven Kämpfern des Spielfilms unterscheidet, ist nicht ihre Haltung und auch nicht die Struktur ihrer Handlungen. Es ist vor allem das Budget: Gegen jene Schlachten, welche die amerikanische Kommunikationsindustrie schlägt, ob in Hollywood oder über den Wüsten des Irak, sieht der Balkankrieg nur wie die B-Version aus – zumindest vor Karmakars Kamera.

Das mag frivol erscheinen auf den ersten Blick, das erinnert an die geistigen Moden des vergangenen Jahrzehnts, als der Westen so reich war und die Welt so harmlos, daß Künstler und Intellektuelle gefahrlos behaupten konnten, die Unterscheidung zwischen den Fakten und Fiktionen sei hinfällig geworden und die Realität nur eins von vielen Zeichensystemen.

Längst aber hat die Wirklichkeit zurückgeschlagen, in Mölln und Hoyerswerda, in Sarajevo und Srebrenica, und wenn heute etwa konservative Denker den rechtsextremen Terror nur zeichentheoretisch erklären wollen, wenn sie behaupten, daß eine hoffnungslose Jugend sich an die Symbole der Nazis halte, weil alle anderen Protestsymbole verbraucht seien oder anderweitig besetzt – dann ist das nicht nur kokett, sondern eine schlichte Lüge: Morde muß man nicht interpretieren, Morde muß man verhindern, so wie der Krieg auf dem Balkan nicht bloß dechiffriert, sondern vor allem beendet werden muß.

Warum er noch immer andauert, dafür bietet Karmakars „Warheads“ zumindest einen Erklärungsversuch: Solange die Kämpfer auf dem Balkan sich verhalten, als wären sie die Helden (oder Bösewichter) eines Films, für dessen Drehbuch sie nicht verantwortlich sind, solange die Weltöffentlichkeit darauf wartet, daß irgendein Regisseur endlich den klärenden Showdown inszeniert und danach ein anständiges Happy-Ending – so lange werden die meisten blind bleiben für jene Wirklichkeit, vor deren Anblick sich alle fürchten.